



## **Rede von Stadtrat Gerold Lauber, Vorsteher Schul- und Sportdepartement**

### **Medienkonferenz «Gewalt an den Schulen», Schulhaus Sihlfeld, 22. Juni 2009**

**(es gilt das gesprochene Wort)**

Sie erinnern sich alle: Im November 2006 wurde der Fall eines sexuellen Übergriffs auf ein 13-jähriges Mädchen in Zürich Seebach bekannt. Dieser Vorfall reihte sich nahtlos in eine Reihe weiterer Vorfälle ein, die sich kurz vorher in Steffisburg, Felsberg und Rhäzüns abgespielt hatten. Entsprechend gross war die mediale Aufmerksamkeit, die auch der Fall Seebach auf sich gezogen hat.

Nur wenige Monate später, im April 2007, sorgte die so genannte «Horror-Klasse» vom Friesenberg schweizweit für Schlagzeilen. Es ist bekannt: Wir haben damals eine administrative Untersuchung eingeleitet. Diese wurde von der Verwaltungsrechtsprofessorin Isabelle Häner geführt. Die Administrativ Untersuchung ergab, dass punktuell zwar Fehler gemacht wurden, von einer Horrorklasse aber nicht die Rede sein konnte. Auch der GPK-Bericht, der kürzlich in diesem Fall veröffentlicht wurde, kommt zu gleichen Schlüssen.

Beide Fälle hatten aber direkte Auswirkungen auf die Organisationsstrukturen und Abläufe beim Schul- und Sportdepartement. Die Fälle haben gezeigt, dass wir im Schul- und Sportdepartement nicht genügend auf «Krisen» dieses Ausmasses vorbereitet und daher in deren Bewältigung teilweise überfordert waren.

Im Anschluss an den Fall Seebach wurden anlässlich einer grossen Medienkonferenz ein ganzes Massnahmenpaket unter dem Titel «RADAR» präsentiert. Dieses Massnahmenpaket soll die Früherkennung sich anbahnender Krisen erlauben, präventiv wirken und vor allem auch ein strukturiertes Handling von ähnlichen Krisen erlauben.

Folgende Massnahmen haben wir in den letzten zwei Jahren eingeführt:

In der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz, die sich aus den Kreisschulpflegepräsidentinnen und -präsidenten zusammensetzt und deren Vorsitz ich als Schulvorsteher habe, wurde ein konsequentes Issues-Management eingeführt. Jede Woche berichten die Präsidentinnen und Präsidenten über besondere Vorfälle aus den Schulen. Mit dabei ist bei diesen Rapporten immer auch ein Mitarbeiter aus der Kommunikations-Abteilung. Anlässlich dieser Berichterstattung wird immer auch eine kurze Beurteilung des Falls vorgenommen und unter Umständen auch gleich Unterstützungsmassnahmen von Seiten des Schul- und Sportdepartements angeboten oder gemeinsam das weitere Vorgehen besprochen. Dieses Issues-Management hat sich bewährt, ist heute eingespielt und dient der Früherkennung von sich anbahnenden schwierigen Situationen und vor allem bin ich als Schulvorsteher immer informiert, wenn es in einem Schulkreis Probleme gibt.

Parallel dazu wurde – ebenfalls in enger Zusammenarbeit mit der PK – die Krisenorganisation im Schul- und Sportdepartement evaluiert. Die verschiedenen in diesem Zusammenhang bestehenden Normenwerke wurden analysiert und wo nötig angepasst. Im Schul- und Sportdepartement wurde eine Krisenorganisation aufgebaut, die das Handling von solchen Krisen ermöglichen soll. Kleinere Fälle aus der Praxis haben gezeigt, dass sich die Organisations-



2 / 4

struktur bewährt. Ich bin überzeugt, dass wir mit dieser Organisation auch Krisen von grösserem Ausmass weitaus besser im Griff haben, als noch vor zwei Jahren.

Ferner wurde die Fachstelle für Gewaltprävention ausgebaut. Sie leistet sehr wichtige Arbeit in den Schulen und ist geschätzter Ansprechpartner des gesamten Schulpersonals. Die Fachstelle für Gewaltprävention erhielt eine zusätzliche Stelle und eine zusätzliche Praktikumsstelle.

Zudem wurden zahlreiche Massnahmen aus dem Projekt RADAR umgesetzt und in die Schulen implementiert. Roland Zurkirchen, der Leiter der Fachstelle Gewaltprävention, wird ihnen dazu nähere Ausführungen machen.

Doch worum geht es uns heute. Thema der Medienkonferenz ist die Gewalt an den Zürcher Volksschulen. Die eingangs erwähnten Fälle haben die öffentliche Wahrnehmung stark beeinflusst. Die Schulen haben dadurch einen grossen Imageschaden erlitten, der sich nur schwer wieder korrigieren lässt.

Wir wollen aber, dass Eltern ihre Kinder mit bestem Gewissen an unsere Schulen schicken können. Wir wollen Schülerinnen und Schüler, die sich in ihrer Schule wohl fühlen, gemeinsam mit dem Schulpersonal eine ausgeglichene Sozialgemeinschaft bilden und alle zusammen vor allem auch Freude an der Schule haben.

Gewalt soll in den Stadtzürcher Volksschulen kein Tabu-Thema sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass Gewalt – in welcher Form auch immer – an den Schulen nicht toleriert wird. Sie sollen alternative Handlungsmuster kennen und auch anwenden lernen.

Sie werden später von Roland Zurkirchen erfahren, wie die Schülerinnen und Schüler in der Stadt Zürich Gewalt an den Schulen erfahren. Ich bin fast sicher, dass die teilweise eindeutigen Resultate auch sie überraschen werden. Ich werde sie an dieser Stelle nicht vorweg nehmen.

Dazu nur so viel: Sie werden sehen, dass die Schulen im Zusammenhang mit Gewalt eine spezielle Stellung einnehmen. Diese Erkenntnisse zeigen auch klar: Gewalt unter Jugendlichen ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das nicht allein durch die an der Schule verantwortlichen Personen gelöst werden kann. Es muss in den verschiedensten Bereichen der Hebel angesetzt werden.

Wir können und werden heute nur Aussagen zur Gewaltsituation an den Schulen machen. Hier haben wir unseren grössten Einflussbereich und hier können wir über die Massnahmen und deren Wirkung aussagen machen. Damit das Problem Jugendgewalt ausserhalb der Schulen in den Griff bekommen werden kann, braucht es gesamtstädtische, kantonale und bundesweite Projekte. Das hat auch der Bund in seinem im Mai dieses Jahres publizierten Bericht festgehalten und unter anderem erklärt, dass er die im Bereich Gewaltprävention bei Jugendlichen tätigen Akteure verstärkt unterstützen wird. Es soll ein gesamtschweizerisches Programm zur Bekämpfung und Verhinderung von Jugendgewalt erarbeitet werden. In diesem Projekt wird sich auch die Stadt Zürich engagieren. Mit der departementsübergreifenden Taskforce Jugendgewalt – deren Leitung ich im Rahmen des Legislatorschwerpunkts Jugend



3 / 4

übernommen habe – wurde in Zürich bereits ein wichtiger Schritt gemacht. Über die konkreten Arbeitsergebnisse dieser Taskforce werden wir anfangs Juli berichten.

Jetzt übergebe ich das Wort aber an Roland Zurkirchen. Er wird ihnen die aus dem Projekt RADAR eingeführten und umgesetzten Massnahmen präsentieren, über das Sicherheitsempfinden der Oberstufenschülerinnen und -schüler berichten und eine Abgleich mit den statistischen Fallzahlen der Fachstelle für Gewaltprävention vornehmen.

## **Fazit**

Ich erlaube mir nun ein kurzes Fazit zu ziehen: Als wir die Umfrage in Auftrag gegeben haben, war ich skeptisch. Zwar kenne ich die Schulen und das Schulklima von meinen häufigen Schulbesuchen relativ gut. Und meine Wahrnehmung war eigentlich, dass an den allermeisten Schulen ein gutes Klima herrscht und sich Schülerinnen und Schüler und auch das Schulpersonal in ihrer Schule wohl fühlen. Auch über das eingangs erwähnte Issues-Management anlässlich der wöchentlichen Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz bin ich im Prinzip lückenlos über alle gravierenderen Vorfälle an den Schulen informiert. Trotzdem: Nicht immer kann man sich auf die eigenen Wahrnehmung bzw. das Bauchgefühl verlassen. Und letztlich haben wir mit dieser Art der Schülerbefragung Neuland betreten.

Offenbar haben mich aber weder meine eigenen Wahrnehmungen noch mein Bauchgefühl getäuscht. Die Ergebnisse machen mich auch ein bisschen stolz, denn sie zeigen, dass die Stadtzürcher Volksschule gut auf Kurs ist. Mit grosser Mehrheit fühlen sich unsere Schülerinnen und Schüler wohl an ihrer Schule. Was mich ebenfalls freut, ist die Tatsache, dass unser Issues-Management offensichtlich funktioniert. Denn in den letzten zwei Jahren wurden an der PK kaum gravierende Gewaltvorfälle gemeldet, das deckt sich auch mit den Aussagen der Schülerinnen und Schüler sowie den Erfahrungen der Fachstelle für Gewaltprävention.

Selbstverständlich ist auch die Schule keine gewaltfreie Insel. Es kommt auch an den Schulen zu Gewaltvorfällen, sei es im körperlichen oder psychischen Bereich. Das dürfen wir nicht verharmlosen und wir müssen weiterhin wachsam bleiben und entsprechende Lösungsmechanismen in die Schulen tragen. Aber es ist für mich beruhigend zu wissen, dass die Schülerinnen und Schüler offenbar über genügend Ansprechpersonen an den Schulen verfügen. Dass diese Ansprechpersonen einen guten Job machen, die Probleme der Jugendlichen Ernst nehmen und auch entsprechende Hilfe anbieten können. Besonders gefreut hat mich in diesem Zusammenhang, dass auch die Lehrpersonen zu den bevorzugten Ansprechpartnern gehören. Das zeigt, dass in vielen Fällen zwischen Jugendlichen und Lehrerinnen und Lehrern ein gewisses Vertrauensverhältnis besteht und dass insbesondere auf der so wichtigen Beziehungsebene gut gearbeitet wird.

Die Schulen selber kennen offenbar die von verschiedenen Seiten geleisteten Unterstützungsangebote und nehmen diese auch in Anspruch. Der Anstieg der Fallzahlen in der Fachstelle für Gewaltprävention ist wohl eher auf die grössere Bekanntheit der Fachstelle als auf eine tatsächliche Zunahme der Vorfälle zurückzuführen. Die Vernetzung mit anderen Stellen und Departementen bspw. mit den Sozialdiensten, der offenen Jugendarbeit, dem Jugenddienst der Stadtpolizei und anderen, erweist sich als wirkungsvoll. Die Informations-



4 / 4

flüsse funktionieren, und es ist sehr hilfreich, dass ein Problemfall von verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen fachlichen Hintergründen angeschaut und dann auch entsprechend gelöst werden kann.

Wir wollen künftig die den Schulen angebotenen Unterstützungen noch besser zugänglich machen. Zu diesem Zweck ist das Schul- und Sportdepartement daran, ein eigentliches Supportsystem für die Schulen zu entwickeln. Dieses soll alle verfügbaren Unterstützungsleistungen in einer benutzerfreundlichen Form präsentieren und verfügbar machen. Denn nur wenn die Unterstützungsleistungen leicht verfügbar sind, werden diese auch genutzt.

Sie haben gehört, es wurde in den letzten zwei Jahren viel gearbeitet. Es fand eine intensive Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren statt, und ich bin dankbar, dass wir in der Stadt auch departementsübergreifend sehr gut zusammenarbeiten.

Aber es bleibt nach wie vor einiges zu tun. Insbesondere müssen wir dafür sorgen, dass wir zu aussagekräftigen statistischen Grundlagen kommen. Wie Roland Zurkirchen ausgeführt hat, werden wir die Schülerinnen- und Schülerbefragung sicher beibehalten. Das ist für uns ein guter Indikator – so können wir den Puls der Schülerinnen und Schüler fühlen. Denn deren eigene Wahrnehmung deckt sich in Bezug auf die Gewaltsituation an den Schulen offenbar nicht vollständig mit der öffentlichen Wahrnehmung.

Auch der Bund hält im eingangs erwähnten Bericht dezidiert fest, dass die sehr lückenhaften statistischen Grundlagen zum Ausmass und der Entwicklung der Jugendgewalt verbessert werden müssen. Zu diesem Zweck lässt der Bundesrat eine Machbarkeitsstudie zur Einführung einer regelmässigen Dunkelfeldbefragung erstellen. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse, und es würde uns freuen, wenn auch wir dann noch verlässlichere Aussagen machen könnten.

Diese Medienkonferenz stellte die Gewalt an den Schulen ins Zentrum. Hier kann das Schul- und Sportdepartement den grössten Einfluss ausüben. Aber die Jugendlichen sollen sich auch ausserhalb der Schule frei und ohne Angst vor Gewalt bewegen können. Damit dies gelingt braucht es eine erfolgreiche Gewaltprävention und –intervention. Diese beruht auf einer gezielten, gut organisierten und interdisziplinären Zusammenarbeit von Eltern, Schule, Polizei, Justiz sowie Jugend- und Sozialarbeit. Diese flankierenden Massnahmen werden von der Taskforce Jugendgewalt erarbeitet. Als politischer Leiter dieser Taskforce bin ich überzeugt, dass diese interdisziplinäre Arbeitsgruppe die Sicherheit der Jugendlichen im öffentlichen Raum künftig verbessern wird. Ich freue mich, Ihnen die entsprechenden Zwischenergebnisse und Projekte gemeinsam mit meiner Stadtratskollegin Esther Maurer und meinem Stadtratskollegen Martin Waser anfangs Juli präsentieren zu dürfen.